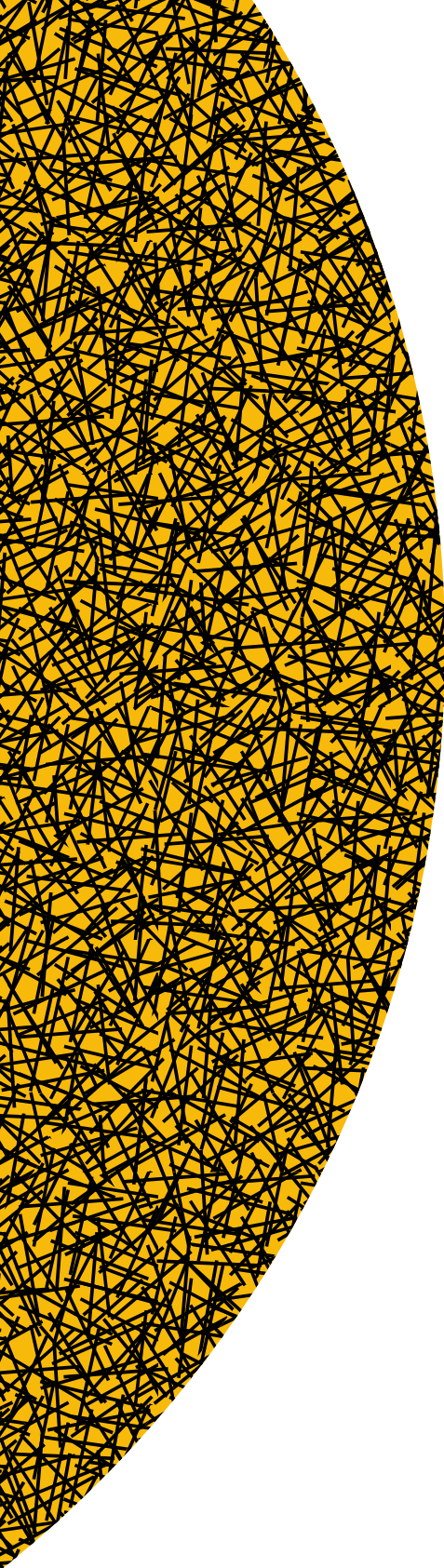


FATHOMIZING MEMORY



ORANGE 94.0
ORANGERIE



FATHOMIZING MEMORY
ein Erinnerungsprojekt der ORANGERIE
von ORANGE 94.0 – das Freie Radio in Wien

Projektmanagement Elisabeth Samhaber

–

Künstlerische Leitung und Konzept

V. Nino Jaeger

–

Projektassistenz Matthias Male

–

Redaktion Johanna Gradauer

–

Grafik DV5 | Design and Research | dv5.at

–

Medieninhaber_in

ORANGE 94.0 – Verein Freies Radio Wien

Klosterneuburger Straße 1

1200 Wien

UKW: 94.0 UPC: 92.7 Telekabel

E-MAIL: office@o94.at WEB: o94.at

2011 Printed in Austria

Das Rahmenprogramm wurde veranstaltet in Kooperation mit Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), Verein Gedenkdienst, trafo.K, Petra Unger, Wolf Werdigier, Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs (VBKÖ), m.a.x. und zenklo™

Katalogbeiträge der Partner_innen müssen nicht mit der Meinung von ORANGE 94.0 übereinstimmen.

Realisiert mit finanzieller Unterstützung von



Location Sponsoring



Credits: Michèle Pagel

INHALTS- VERZEICHNIS



Credits: Karolina Dabrowski

SEITE 04	ORANGE 94.0 – ORANGERIE
	–
SEITE 06	Editorial Elisabeth Samhaber, Helga Schwarzwald
	–
SEITE 08	FATHOMIZING MEMORY
	–
SEITE 10	Editorial V. Nino Jaeger
	–
SEITE 12	FATHOMIZING MEMORY – Widerstandskämpfer_innen im Nazi-Regime – ein Erinnerungsprojekt V. Nino Jaeger
	–
SEITE 16	Graffiti mit der Schulklasse GY19 – Membrane der Erinnerung aktualisieren. V. Nino Jaeger
	–
	Meeting Guests: Künstlergespräch V. Nino Jaeger
SEITE 18	–
	Meeting Guests: Klassentreffen V. Nino Jaeger
SEITE 18	–
	»Sonst weiß ich über die Mauer nicht viel zu sagen, außer, dass sie uns gut eingeschlossen hat« VBKOE
SEITE 20	–
	Vom Verschwinden der Frauen – Täterinnen und Opfer Petra Unger
SEITE 22	–
	Eine Maturaklasse auf den Spuren der Vergangenheit – das Schulgebäude Kenyon-gasse seit 1938 Verein Gedenkdienst
SEITE 26	–
	Staffellauf des Erinnerns: Was bleibt? Oberstufe - Schüler_innen erzählen Träume und Assoziationen Wolf Werdigier
SEITE 28	–
	Antisemitismus wegen Auschwitz? – Zum Hass auf die Opfer DÖW
SEITE 30	–
	Repolitisierung! Display im Postnazismus trafo.K
SEITE 32	–
	Roter Teppich m.a.x.
SEITE 34	–
	Sind Sie voll integriert? zenklo™
SEITE 36	–
	Radiosendungen auf ORANGE 94.0
SEITE 40	–
	DVD FATHOMIZING MEMORY
SEITE 46	



Credits: Michèle Pagel

ORANGE 94.0 – DAS FREIE RADIO IN WIEN



Radio zum Mitmachen! Verschiedensprachig, kritisch, unkonventionell – das ist zu hören, wenn rund 460 freiwillige Radiomacher_innen Sendungen in Wiens einzigem Freien Radio gestalten. Rund um die Uhr, in verschiedenen Sprachen mit Musik, in Wien auf der Frequenz 94.0 und weltweit via Web. Seit 17. August 1998 ist das Lokalradio in der Großstadt ein wichtiger Gegenpol und unentbehrliche Ergänzung zu öffentlich-rechtlichen und privat-kommerziellen Medien. Das Freie Radio versteht sich als alternatives Medium, das seine Artikulation nicht auf Radio beschränkt. **ORANGE 94.0** bietet auch hochwertige Ausbildung bei niederschwelligem Zugang

an und organisiert Projekte in der **ORANGERIE**, dem Ort für Reflexion, Innovation und Vernetzung. In (inter)nationaler Zusammenarbeit werden gesellschaftspolitisch brennende Themen aus der Perspektive eines Freien Radios bearbeitet. Als Teil der internationalen Medien- und Kulturszene setzt die **ORANGERIE** Impulse für die Weiterentwicklung des Freien Radios und zeigt, was Freie Medienarbeit im urbanen Umfeld leisten kann. 2011 lag der Schwerpunkt auf NS-Erinnerungsarbeit (**FATHOMIZING MEMORY**) und Entwicklungspolitik aus feministischer Perspektive (**GLOBALE DIALOGUE**).



Elisabeth Samhaber (Projektmanagement ORANGE 94.0) und
Helga Schwarzwald (Geschäftsführung ORANGE 94.0)
Credits: Johanna Gradauer

Die **ORANGERIE** hat sich zur Aufgabe gemacht, Vernetzung und Reflexion zu gesellschaftspolitischen Themen anzuregen. Wie auch in der Programmgestaltung im Freien Radio wird der Blick auf im Mainstream vernachlässigte Themen gerichtet. Mit diesem Anspruch wird schnell klar, dass Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus mit einem Fokus auf Widerstandskämpfer_innen, Opfer und Überlebende, die kaum wahrgenommen werden, einen Schwerpunkt der **ORANGERIE** bilden muss. In einem politischen Klima, wo Personen und Haltungen mit einer Nähe zu nationalsozialistischem Gedankengut mehr und mehr salonfähig sind, wird die Auseinandersetzung mit Geschichte vordringlich. Einer gesellschaftspolitischen Herausforderung, wie der nachhaltigen Veränderung einer postnazistischen Gesellschaft mit all ihren Kontinuitäten auf möglichst vielen Wegen zu begegnen, ist ein Anliegen von **FATHOMIZING MEMORY**. Die Projektarbeit verbindet sich hier mit der antifaschistischen und antirassistischen Grundhaltung der Freien Radios.

Eines der wichtigsten Ziele von **FATHOMIZING MEMORY** war eine breite Vernetzung zwischen Personen und Organisationen, die sich mit Erinnerung auf sehr unterschiedliche Weisen beschäftigen. Wir haben Positionen aus Wissenschaft, Vermittlungsarbeit und Kunst zusammengebracht, um dazu anzuregen, sich aus dem eigenen, gewohnten Kontext hinaus zu bewegen. Außerdem war es für den Verein Freies Radio Wien als Herausgeber besonders wichtig, ein Bewusstsein zu schaffen für die Rolle, die Medien bei der Herstellung von Geschichtsnarrativen spielen.

Wir freuen uns sehr, dass zahlreiche Mitarbeiter_innen aus allen Tätigkeitsbereichen von **ORANGE 94.0** an der Umsetzung des Projekts mitgearbeitet haben. Unser besonderer Dank gilt diesen Mitarbeiter_innen, ebenso wie dem künstlerischen Leiter V. Nino Jaeger, unseren Projektpartner_innen sowie all jenen, die Veranstaltungen besucht, den Zeitzeug_innen zugehört und viele Gespräche und Diskussionen bei der Installation im Museumsquartier geführt haben.

FATHOMIZING MEMORY

Widerstandskämpfer_innen, Überlebende und Opfer im Nazi-Regime – ein interaktives und multimediales Erinnerungsprojekt



- 1 | Danielle Spera (Jüdisches Museum Wien)
2 | vlnr.: Elisabeth Samhaber (Projektmanagement ORANGE 94.0), Helga Schwarzwald (Geschäftsführung ORANGE 94.0), Miroslav Demajo (Jewish Historical Museum Belgrad), V. Nino Jaeger (Künstler, künstlerischer Leiter) und Frank Hagen (Ausbildung ORANGE 94.0).

Credits: Michèle Pagel



Unsichtbare und unhörbare Erinnerungen von Überlebenden, Opfern und Widerstandskämpfer_innen haben in **FATHOMIZING MEMORY** einen besonderen Platz. Sie sind es auch, die in der konventionellen Geschichtserzählung kaum vorkommen. **FATHOMIZING MEMORY** widmet sich dem Ausloten, Erforschen und auf den Grund gehen (to fathom) von Erinnerung und Gedächtnis (memory). Geschichte wird in diesem Erinnerungsprojekt als dynamisches Fragment verstanden, das sich verändert und immer wieder aufs Neue befragt werden muss. Um einige Geschichten abzutragen fragten Jugendliche, Expert_innen und Künstler_innen gemeinsam nach dem, was wir erinnern und was wir vergessen. Wichtig war es dabei, die Frage nach der Verbindung zur gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Situation zu stellen.

Dem komplexen Thema der Erinnerungen und Geschichte nähert sich **FATHOMIZING MEMORY** von verschiedenen Seiten. Im Zentrum steht die **multimediale und interaktive Installation** von V. Nino Jaeger, die Zeitzeug_innen-Dokumente mit unserer Gegenwart verknüpft und ertastbar macht. Weitere Perspektiven

bringt ein **umfassendes Rahmenprogramm**: Dabei setzen sich Schüler_innen mit der Geschichte ihrer Schule (Verein Gedenkdienst) und ihren Assoziationen auseinander (Wolf Werdigier). In Rundgängen durch die Stadt wird dem Verschwinden der Frauen nachgegangen (Petra Unger), zu geschichtspolitisch relevanten Orten führt eine Fahrradfahrt mit anschließender Diskussion (trafo.K). Der Hass auf die Opfer ist Thema des Vortrags „Antisemitismus wegen Auschwitz“ (DÖW). Eine audio-visuelle Rauminstallation widmet sich drei Künstlerinnen des Konzentrationslagers Theresienstadt (VBKÖ). Kunstinterventionen (m.a.x. und zenklo™), Radiosendungen sowie Meeting Guests und Workshops (V. Nino Jaeger) ergänzen das Veranstaltungsprogramm.

FATHOMIZING MEMORY – Zur Eröffnung am 6. Mai 2011 sprachen Danielle Spera, Miroslav Demajo, V. Nino Jaeger und Helga Schwarzwald.

Moderation: Frank Hagen. Die Reden wurden live auf ORANGE 94.0 übertragen.

Nachhören: Die Eröffnungsreden sind auf der beiliegenden DVD sowie auf der Website o94.at zu hören.



V. Nino Jaeger (Künstler, künstlerischer Leiter FATHOMIZINIG MEMORY). Credits: Michèle Pagel

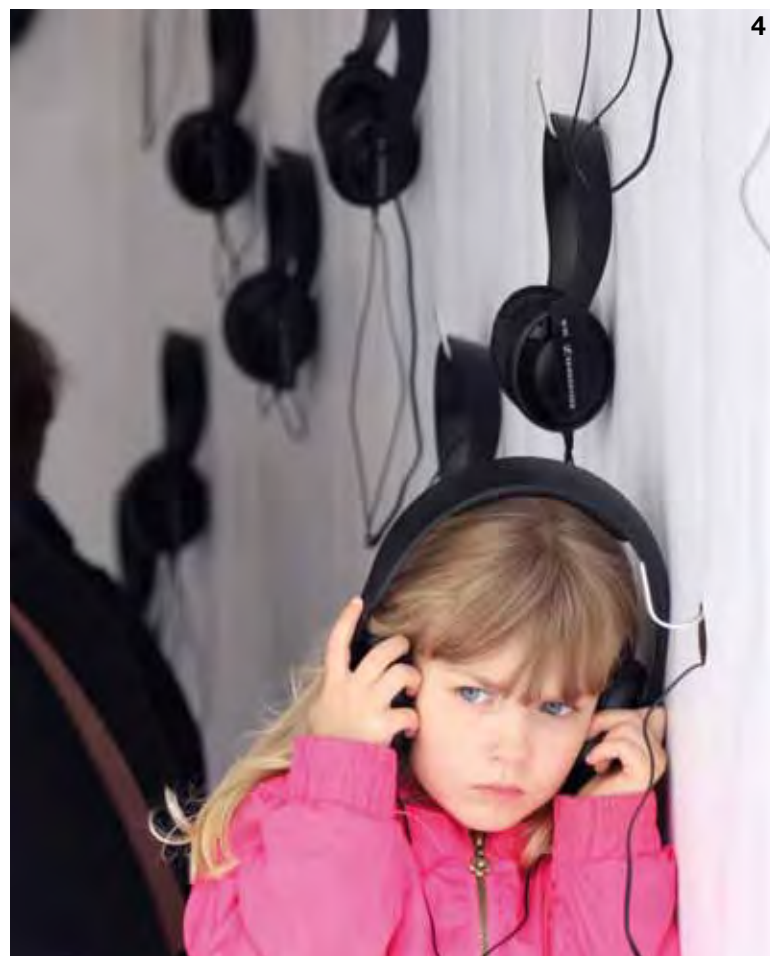
EDITORIAL TEXT VON: V. Nino Jaeger

Hin und wieder sehe ich eine filmische Dokumentation, einen Spielfilm, einen Text und dann fällt mir wieder ein, dass ich DAS schon gewusst und ES mir (gleichzeitig?) wieder entfallen ist. Oder ich sehe eine filmische Dokumentation, einen Spielfilm, einen Text und erfahre etwas für mich Neues und denke mir: „Wie kann es sein, dass ich DAS nicht weiß? Es ist doch naheliegend, es liegt doch auf der Hand?“. Ich weiß nicht, ob Sie das auch kennen, aber in solchen Momenten, sehe und spüre ich gewissermaßen in meinem Gehirn einen dichten Nebel, meistens links zwischen und oberhalb von Ohr und Auge. Dieses dichte, nebelartige Ding ist undurchdringlich, nimmt verhältnismäßig viel Raum ein und droht mit Wiederkehr, so sehr ich mich auch bemühe, Bestimmtes nicht zu vergessen oder ergründen zu wollen. Es schließt mich aus, provoziert ein Gefühl der Ohnmacht und ein dumpfes Gefühl von Unbehagen – Was werde ich sehen, wenn dieser Nebel aufhört? Diese Aussparung in meinem Gedächtnis ist aufs Engste verbunden mit zwei Dingen: der Vergangenheit meines Vaters (geb. 1917) und seiner Familie (über beide weiß ich wenig) und der Nazi-Geschichte.

DAS/ES bezieht sich also auf die Zeit des Faschismus und Nazi-Regimes.

An dieser Stelle breche ich den Text ab, um mich der Erwartung (Ihrer und meiner) zu entziehen und der Empfehlungs-/Lösungs-/Auflösungs-Logik zu verweigern, *eine* Antwort für den Umgang mit der Nazi-Vergangenheit abzugeben.

Ein besonderer Dank an Sebastian Schubert und Peter Tschach für die Realisierung der Installation **FATHOMIZING MEMORY**.



FATHOMIZING MEMORY

TEXT VON: V. Nino Jaeger

Widerstandskämpfer_innen im Nazi-Regime – ein Erinnerungsprojekt

Eigentlich ist es ganz einfach: Wir wissen, dass wir als Menschen zu Taten an anderen Menschen fähig sind, die wir lieber vergessen wollen, da ihre Vergegenwärtigung die Grenzen des Verstehbaren, Vorstellbaren sprengt – es nicht auszuhalten ist, wie wir so etwas tun konnten. Wir sehen uns lieber als idealisierte Kulturschaffende etc. und nicht als Denunziant_innen, Mitläufer_innen, brave Mitarbeiter_innen in einer mörderischen Industrie und Bürokratie. Unangenehm ist wohl auch die Tatsache, dass es immer Menschen gibt, die sich anders entscheiden – in das eintreten oder immer schon dort waren, was gemeinhin als Widerstand bekannt ist.

Eigentlich ist es nicht einfach, das alles zu verstehen. Und es gibt jedenfalls drei – ich möchte sagen existentielle – Bedürfnisse in diesem Kontext: Das es nie vergessen wird, es sich nicht wiederholt und zu verstehen, wie es dazu kommen konnte. Diese drei Bedürfnisse teilen die Menschen, die sich z.B. jetzt auf die Suche begeben, mit denen, die das Nazi-Regime überlebt haben (und denen, die es nicht überlebt haben). Wir wissen auch: Wenn wir mit dem *Erinnern an* aufhören, sind die uns Vorangegangenen endgültig tot. In dieser Hinsicht sollen die Nazis und ihre Förderer_innen nicht den Sieg davontragen.

Im Projekt **FATHOMIZING MEMORY** war es insofern von Anfang an wichtig, möglichst viele Leute aktiv einzubinden. Sei es mittels Workshops, als Sprecher_innen von Zeitzeug_innen-Texten, in der Audio-Ausstellung im Container oder als Projektpartner_innen durch eigene Veranstaltungen weitere Menschen zu erreichen. Bei der Erarbeitung und Annäherung an das Thema "Erinnern von Widerstandskämpfer_innen im Nazi-Regime" war es wichtig, verschiedene Medien zu verwenden, da das Medium die Form und somit auch den Inhalt mitbestimmt. Einige Beispiele hierfür: Die Audio-Ausstellung im Container, welche die Besucher_innen zum Tasten, Suchen und Hören auffordert, das sternförmige Mauerobjekt, welches mit Textschichten arbeitet und von den Besucher_innen beschrieben oder bezeichnet werden kann, Radiosendungen, Workshops, Fotografie, Video und Interventionen im öffentlichen Raum. Auf die Frage, welche Handlungen/Erinnerungen besonders erinnert werden sollen, ist meine Antwort in diesem Projekt: Es sollen die erinnert werden, welche

in Österreich nicht besonders viel Erinnerungsraum bekommen und teilweise sogar als Täter_innen abgestempelt wurden – Personen im Widerstand. Hier habe ich drei Gruppen hervorgehoben: nicht-organisierter und organisierter Widerstand der Kärntner-Slowen_innen, Widerstand von jüdischen Menschen auf der Balkanhalbinsel und queere Leute, die aufgrund ihrer Lebens-/Existenzweise widerständig waren. Mit dieser Entscheidung ist die Frage, welche z.B. Zeitzeug_innenberichte ausgewählt werden noch lange nicht gelöst. Sich in das Studium von weiteren Kategorisierungen zu vertiefen, könnte in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen. Dagegen habe ich mich entschieden, weil ich Kategorien grundsätzlich ablehne und insofern versuche, diese so sparsam als möglich zu verwenden.

Die Geschichte gibt es nicht. Geschichte ist immer fragmentarisch und abhängig von dem, was ich suche, was ich finde, was ich weiß und was ich glaube. Geschichte ist etwas, das in Bewegung ist. Dieser Gedanke spiegelt sich in der Gestaltung der Audio-Ausstellung im Container wider. Die Beiträge der Ausstellung können nur angehört werden, wenn sich die Besucher_innen auf den Weg machen und die Wand abtasten. Unter der Membran, die über die Containerwand gespannt ist, befinden sich Schalter (nicht sichtbar), die gedrückt werden müssen, um das Abspielen eines Audio-Files auszulösen. Die 30 Audio-Beiträge ergänzen sich inhaltlich teilweise. Die Besucher_innen wissen nicht, was sie finden werden. Mit 30 Beiträgen ist der Containerraum praktisch überladen – ein Verweis auf die Fülle an Wissen, die es über die Nazi-Zeit gibt. Jede_r Besucher_in entscheidet selbst, wieviele Beiträge sie/er sich anhört und vielleicht werden manche Schalter gar nicht gefunden.

1 | Credits: Michèle Pagel

2 | Erinnerungskörper für 14 Roma-Zwangsarbeiter_innen, Kompart_innen im Film „Tiefenland“ von Leni Riefenstahl. Materialien: Papier, Stroh, Zwirn, Aquarell, Tusche, Schreibmaschinen gedruckte Namen und Geburtsdaten. Stichwörter: Verantwortung der Künstler_innen, Filigranität menschlichen Lebens. Credits: Michèle Pagel

3, 4 | Credits: Michèle Pagel

5 | Installation Suchen-Tasten-Hören-Raum und Sternobjekt im MQ Wien. Credits: V. Nino Jaeger

6 | Suchen-Tasten-Hören-Raum. Credits: V. Nino Jaeger

7 | Workshop mit Schüler_innen des Gymnasium 19 im Februar 2011. Credits: Lilli Kern



Die freistehende sternförmige Wand (Sternobjekt) arbeitet mit drei Textschichten. Eine Textschicht trägt ich auf. Eine entsteht – quasi darübergelegt – bei einem Workshop mit Jugendlichen und eine Schicht wird jene sein, die die Besucher_innen oder andere auftragen. Die erste Schicht spielt mit dem Gedanken von unsichtbarem, geheimem, vergessenem, gefährlichem Wissen (Zitronensaft auf Papier als Geheimschrift), das mittels dem ambivalenten Medium Feuer (Vernichtung - Entstehung) sichtbar gemacht wird.

Im Container, wie auch bei der sternförmigen Wand, geht es um Sichtbarkeit/Hörbarkeit im Spannungsverhältnis zu Unsichtbarkeit/Unhörbarkeit. Es geht auch um die Idee der Membran (Haut), die darunter Liegendes verdecken kann, ihre Verletzlichkeit, unseren Umgang mit ihr. Die Membran als Medium/Träger von Wissen. Die Membran (Haut) als Verweis auf unser Sein und das Wissen, das wir mit uns herumtragen – das Wissen, das uns „unter die Haut geht“. Das Wissen, das unter der dünnen Membran zum Vorschein gebracht werden kann. Die Sichtbarkeit oder Unsichtbarkeit bedeutet in diesem Projekt auch, sich die Frage zu stellen: Wer und welcher Inhalt wird in welcher Form erinnert oder nicht erinnert?

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Auseinandersetzung mit Fragen, wie: Was bedeutet uns die NS-Vergangenheit heute? Was versuchen wir zu verstehen? Wo befinden wir uns jetzt – was passiert? So finden sich z.B. in der Audio-Ausstellung Beiträge mit Aktualitätsbezug.

Zum Abschluß von diesem Text zwei Schlagwörter
Bestandsaufnahme : Gegenwart.

V. Nino Jaeger ist Künstler und Medienpädagoge. Bei **FATHOMIZING MEMORY** übernahm er die künstlerische Leitung sowie Konzeption und schuf die zentrale Installation **FATHOMIZING MEMORY**. office@ninojaeger.com
Installation: 6. - 22. Mai 2011 im MQ
Nachhören: Die Ton Beiträge der Audio-Ausstellung sind auf der beiliegenden DVD versammelt.

- 1 | Sternobjekt mit der ersten Textschicht zu Antisemitismus und Shoa, davor V. Nino Jaeger. Credits: Michèle Pagel
- 2 | Erste Textschicht zu Denunziation und materiellem Gewinn. Credits: V. Nino Jaeger
- 3 | Besucher_innen hinterlassen Eindrücke, die dritte Textschicht entsteht. Credits: V. Nino Jaeger
- 4 | Erste Textschicht zu Wissen und Erinnerung. Credits: V. Nino Jaeger
- 5 | Das Sternobjekt mit drei Textschichten. Credits: V. Nino Jaeger
- 6 | Workshop mit Schüler_innen des Gymnasium 19 im Februar 2011. Credits: Lilli Kern



Credits: Michèle Pagel

GRAFFITI MIT DER SCHUL- KLASSE GY19 – MEMBRANE DER ERINNERUNG AKTUALISIEREN

TEXT VON: V. Nino Jaeger

In diesem Workshop befragten Schüler_innen des Gymnasium 19. Bezirk ihr Verhältnis zur Nazi-Vergangenheit und stellten einen Bezug zur Gegenwart her, indem sie diese „Vergangenheit“ mittels Zeichensprache (Malen, Zeichnen, Schreiben) kommentierten. Es ging darum: Welche Fragen haben wir heute, wenn es um Holocaust, Faschismus, Nazi-Regime geht? Wie gehen wir mit dieser Vergangenheit um? Was wollen wir „festhalten“/erinnern/hinzufügen?

Es handelt sich um eine Bestandsaufnahme der Erinnerung/des Gedächtnisses, den Membranen/dem Unsichtbaren.

Auf den Wänden des Sternobjekts fanden die Schüler_innen drei Zitate vor, die sich mit der Nazi-Vergangenheit beschäftigten: Texte zu Shoa/Antisemitismus/Antijudaismus, Denunziation/materiellem Gewinn sowie Wissen/Erinnerung. Mit Permanentmarkern konnten die Schüler_innen auf das bereits Vorgefundene Bezug nehmen oder Eigenes/Anderes hinzufügen, darüber, darunter schreiben oder zeichnen. Die Graffitis dieses Workshops ließen die zweite Schicht auf den Wänden des Sternobjekts entstehen.

Workshop: 6. Mai 2011 vor dem
FATHOMIZING MEMORY Container im MQ
Workshopleitung: V. Nino Jaeger



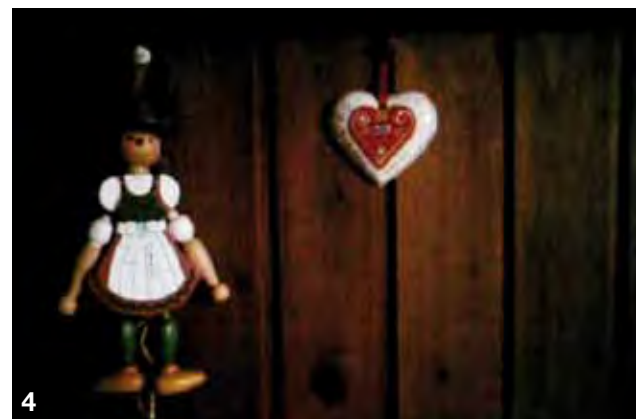
1



2



3



4

MEETING GUESTS: IM GESPRÄCH MIT DEM KÜNSTLER FRANK HAGEN

TEXT VON: Frank Hagen

V. Nino Jaeger und Besucher_innen sprachen mit Frank Hagen über seine Videoarbeit „unbeHagen, oder und was war von 1938 bis '45?“. Ein Ausdruck eines sehr persönlichen Gefühls anlässlich des Beginns der Auseinandersetzung mit allem und jedem_r, der/ die oder das diesen historischen Zeitraum berührte.

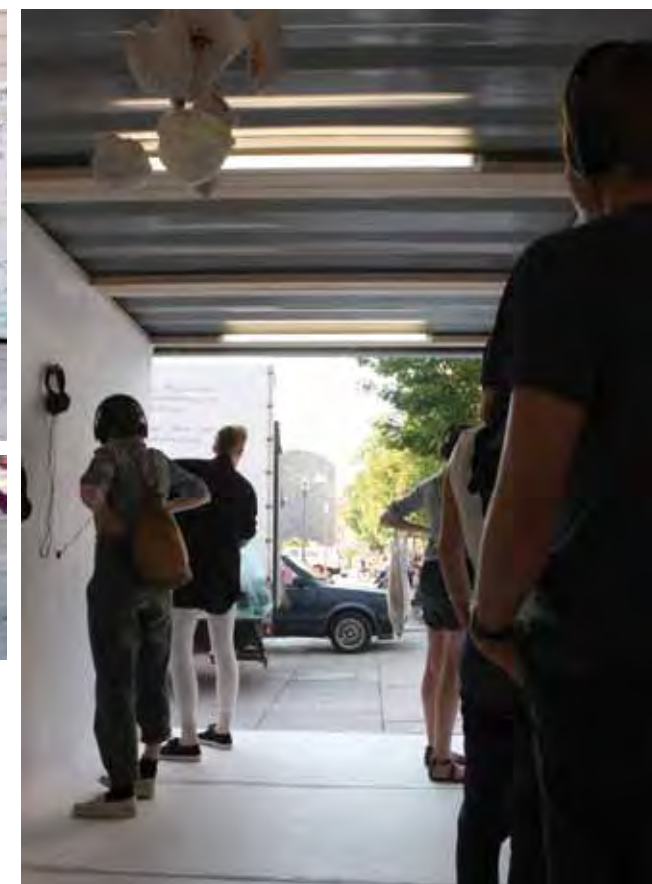
Künstlergespräch: 15. Mai 2011 im *FATHOMIZING MEMORY* Container im MQ
Frank Hagen macht Kunst- und Kulturarbeit mit (Lauf)Bild & Ton und arbeitet viel medienpädagogisch. Bei *ORANGE 94.0* leitet er die Ausbildung.
Von V. Nino Jaeger

1 | Credits: Michèle Pagel

2 | Credits: Michèle Pagel

3 | Credits: Michèle Pagel

4 | Videostill „unbeHagen, oder und was war von 1938 bis '45?“. Credits: Frank Hagen



MEETING GUESTS: KLASSENTREFFEN UND VIELLEICHT EIN BISSCHEN MEHR

TEXT VON: V. Nino Jaeger

Die Klasse für Objekt Bildhauerei der Akademie der Bildenden Künste Wien besuchte die Ausstellung. In der Diskussion über *FATHOMIZING MEMORY* ging es um eine Verortung des Erinnerungsprojekts im aktuellen künstlerischen Diskurs zu Denkmälern und Erinnerungsarbeit im öffentlichen Raum.

Klassentreffen: 18. Mai 2011 vor dem Container im MQ
Mit Objekt Bildhauerei - Akademie der Bildenden Künste Wien
Von V. Nino Jaeger

Credits: Michèle Pagel



1



2



3



4

www.vbkoe.org

Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs (VBKÖ). Das Projekt stellte im institutionellen Gesamtkontext der VBKÖ, der ersten Künstlerinnenvereinigung Österreichs (seit 1910), nicht nur einen neuen Schritt ihres eigenen NS-involvierten Geschichtsaufarbeitungsprozesses dar, insofern erstmals vor Ort über und mit Zeitzeuginnen jüdischer Herkunftsgeschichte gearbeitet wurde. Indem sich die Künstler_innen dem politischen, pädagogischen Erbe und tragischen Schicksal Friedl Dicker-Brandeis, den unermüdlich weltweit arbeitenden Zeitzeuginnen und konkreten Orts- und Institutionsgeschichten annahmen, bezwangen sie aktuelle Forderungen der VBKÖ, die kaum beachteten Themenfelder bildende Künstlerin, NS-Regime, Institutionen, Mit-/Täterinnenschaften, Gedächtnis und Erinnerung zu problematisieren.

Ausstellung: 7. Mai - 20. Juni 2011 von Johanna Tinzl/Stefan Flunger

»SONST WEISS ICH ÜBER DIE MAUER NICHT VIEL ZU SAGEN, AUSSER, DASS SIE UNS GUT EINGESCHLOSSEN HAT«

TEXT VON: Rudolfine Lackner

Die jüdische Kommunistin, Wiener Bauhaus-Künstlerin und Architektin Friedl Dicker-Brandeis (Wien 1898 – Auschwitz 1944) ist die einzige bildende Künstlerin, deren Name von einer breiteren Öffentlichkeit der NS-Widerstandsarbeit zugeordnet wird. Der Wiedererinnerung dieser Künstlerin war das Ausstellungsprojekt »Sonst weiß ich über die Mauer nicht viel zu sagen, außer, dass sie uns gut eingeschlossen hat« von Johanna Tinzl und Stefan Flunger in der VBKÖ, der Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs, gewidmet.

Der inhaltliche Bezugs- bzw. Ausgangspunkt für die erste Einzelausstellung von Tinzl/Flunger war, dass Friedl Dicker-Brandeis, die 1926 an einer Gruppenausstellung der VBKÖ teilnahm, 1942 im Konzentrationslager Terezín/Theresienstadt in Tschechien inhaftiert und dort Kindern entgegen den Lagervorschriften Kunstunterricht erteilt hat, bevor sie 1944 in Auschwitz ermordet wurde.

Die audio-visuelle Rauminstallation ergründete mit unterschiedlichen dokumentarischen Ästhetiken Motive der Gegenwart, die von der Geschichte Terezíns/Theresienstadts erzählen und die sowohl mit Dicker-Brandeis als auch mit den Kindern, die sie dort während ihrer Zeichenstunden begleitet hat, verbunden sind. Die Künstler_innen entwickelten eine Arbeit, die seit 2009 in enger Zusammenarbeit mit drei der überlebenden »Mädchen vom Zimmer 28«, Anna Flachová-Hanusová (Brünn/Brno), Ela Stein-Weissberger (New York) und Helga Pollak-Kinsky (Wien), entstand.

Sie bestand aus dem Video »Anna Flachová-Hanusová, Helga Pollak-Kinsky, Ela Stein-Weissberger«, aus der zentralen, von der Mauer Terezíns/Theresienstadts handelnden Projektion »Sonst weiß ich über die Mauer nicht viel zu sagen, außer, dass sie uns gut eingeschlossen hat«, von drei dieses Video erläuternden Audiocollagen der drei genannten Zeitzeuginnen, sowie drei entfunktionalisierten, die Räume verbindenden Objekten: den ans Bauhaus gemahnenden 1:1-Nachbauten von KZ-Zaunpfosten. An manchen Wänden unscheinbar angebracht, die Graffiti-Serie (10 Frottagen) »Ohne Titel I-X«. Sie übersetzte historische Graffitis, die die Künstler_innen in

der Festungsanlage Theresienstadt/Terezín vorgefunden haben, in Grafik. Die Namenszüge und Jahreszahlen, die in die Mauern der Festung eingeritzt und eingeschrieben sind, verweisen auf anonyme Zeitzeug_innen verschiedener Zeitabschnitte, die die Stadt im Laufe der Geschichte durchlebt hat (Monarchie der Habsburger_innen, Tschechoslowakei, Nationalsozialismus, Kommunismus, Tschechische Republik). Durch ein Hinterlassen von Spuren entziehen sich die Urheber_innen der Graffitis zwar der Anonymität, dennoch sind sie heute unbekannt.

Die Schülerinnen und Zeitzeuginnen von Dicker-Brandeis Anna Flachová-Hanusová, Helga Pollak-Kinsky, Ela Stein-Weissberger wurden anlässlich der Eröffnung der Ausstellung zu einem Gespräch mit den Künstler_innen sowie den Kuratorinnen Hannelore Brenner-Wonschick (Room 28 Projects, Berlin) und Rudolfine Lackner (VBKÖ, Wien) eingeladen.

Welche aktuellen Bedingungen ermöglichen oder verunmöglichen es, dass Kunst/Institutionen/Geschichtsschreibung/en an einem Ort Zeitzeuginnengeschichten haben und an einem anderen nicht? Wie kann auf die eigene Beteiligung an der Produktion von Verdrängungspraktiken und fehlenden Aufarbeitungsdynamiken verwiesen werden, wenn sie das Werden von Leerstellen vorherrschender Sichtbarkeitspolitiken gleichzeitig mitregelt? Vielleicht indem mit Überlebenden, offenen Fragen und Bildern des kollektiven Gedächtnisses, die sich auf medialer Ebene etabliert haben, konsensuell weiter interagiert wird? Indem die Auseinandersetzung soweit übersetzt, transformiert und re-inszeniert wird bis sie zu neuen Verhandlungen damit führt?

1 | Credits: Michèle Pagel

2 | Eröffnungsgäste (vlnr.): Hannelore Brenner-Wonschick, Helga Pollak-Kinsky, Anna Flachová-Hanusová, Ela Stein-Weissberger. Credits: Helga Schwarzwald

3 | Eröffnung (stehend vlnr.): Rudolfine Lackner (VBKÖ), Johanna Tinzl und Stefan Flunger (Künstler_in der Rauminstallation). Credits: Helga Schwarzwald

4 | (Vlnr.) Anna Flachová-Hanusová, Helga Pollak-Kinsky, Ela Stein-Weissberger. Videostill von Johanna Tinzl und Stefan Flunger. Credits: Johanna Tinzl/Stefan Flunger



Credits: Kris Lemsalu

VOM VERSCHWINDEN DER FRAUEN – TÄTERINNEN UND OPFER

TEXT VON: Petra Unger

Stadtrundgänge zu Frauengeschichte – eine besondere Vermittlungsform

Aufbauend auf der Grundlage feministisch-historischer Erkenntnisse und umfassender Recherchen wurde im Rahmen des Projekts FATHOMIZING MEMORY ein Rundgang zu Lebens- und Arbeitsorten von Frauen, die während der Zeit des Nationalsozialismus aus Wien vertrieben oder ermordet wurden, konzipiert. Nicht nur Biographien der Opfer, sondern auch jene der Mitläuferinnen und aktiven Täterinnen sowie Profiteurinnen wurden dabei in den Blick genommen. Die Route umfasste insgesamt sieben Stationen im ersten und sechsten Bezirk. Anhand der Lebensgeschichten von acht Frauen wurden unterschiedliche Aspekte der NS-Geschichte (über die Biographien der Frauen hinaus) erläutert.

Projektbeschreibung

In der Vorbereitung eines Rundgangs zu Frauengeschichte der NS-Zeit ist Empathie unabdingbare Voraussetzung. Ein Sich-Einlassen, ein Zulassen, das Unbegreifliche, das Unfassbare an sich heranlassen ist notwendig. Es ist notwendige Voraussetzung, um den schwierigen Versuch mit ungewissem Ausgang zu wagen: Empathie für die Opfer bei den Zuhörenden hervorzurufen, statt der häufig zu beobachtenden Schuldabwehr. (Selbst-) reflexives Nachdenken über diesen Zivilisationsbruch der Menschheitsgeschichte anzuregen mit dem Ziel „Niemals vergessen“ und „Niemals wieder“ zur klaren und unerschütterlichen Haltung werden zu lassen. Ein Versuch, der nicht immer gelingt. Die Wirkung der Erzählungen während der Rundgänge ist immer unvorhersehbar. Der Versuch in der Erzählung den Opfern gerecht zu werden, ist immer auch von Scheitern bedroht. Oder um mit den Worten Elfriede Jelineks zu sprechen:

„...die Konzentrationslager der Nazis, die haben nicht ihresgleichen, da gibt es keine Verrechtlichung und keine Abstraktion, und da ist das Opfer auch nicht mehr Subjekt, nicht nur wegen seiner schieren Menge, Millionen von Menschen, sondern auch weil das Sprechen darüber das Geschehen schon wieder auffrisst, weil man es nicht glauben kann, und das Opfer selbst kann, im Sprechen, nicht glauben, was es da sagt, weil, was es erlebt hat, nicht so gewesen sein kann, wie es gewesen ist.“

Dennoch ist es den Versuch wert, darüber zu sprechen. In der Konzeption des Rundgangs war es mir ein Anliegen, möglichst viele verschiedene Aspekte des NS-Regimes anhand der sehr unterschiedlichen Biographien der ausgewählten Frauen zu erläutern, immer im Bewusstsein, des Fragmentarischen und Fragilen der Erzählung: die gelungene Flucht und der Wiederaufbau einer neuen Existenz am Beispiel der Architektin Liane Zimmler. Der Kampf ums Überleben mit den Mitteln der Musik im Frauenorchester des Konzentrationslagers Auschwitz von Alma Rosé oder der Versuch Irene Harands dem nationalsozialistischen Regime durch Aufklärung und Information etwas entgegen zu halten – um nur einige Beispiele zu nennen. Die Lebensgeschichten wurden jedoch nicht nur unter dem Blickwinkel der Tatsache des Opfer-Seins dieser Frauen betrachtet. Den vielfältigen Fähigkeiten und Leistungen dieser Frauen Anerkennung und Würdigung zuteil werden zu lassen, war ein zentrales Vermittlungsziel. Die Lebensgeschichten dieser Frauen wurden an den Orten ihres Wirkens festgemacht: Liane Zimmler hatte an der Technischen Universität studiert. Alma Rosé ist im Musikverein aufgetreten. Gertrud Herzog-Hauser war Direktorin an der Schule in der Rahlgasse. Irene Harand arbeitete gemeinsam mit dem jüdischen Rechtsanwalt Moriz Zelman in einem Büro der Elisabethstr. 20. An der Vereinsadresse der heute noch existierenden Künstlerinnenvereinigung VBKÖ (Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs), konnten zwei einander entgegen gesetzte Lebensläufe skizziert werden: jener von Stephanie Hollenstein, die als überzeugte Nationalsozialistin vom Regime profitierte und Helene von Taussig, die Enteignung, Vertreibung und Ermordung erfuhr – beide Mitglieder der VBKÖ. Die Geschichte Stephanie Hollensteins wurde zum Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit „Mittäterschaft“, die Christina Thürmer-Rohr Ende der 1980er Jahre erstmals thematisierte. Die Mittäterschaft österreichischer Bürgerinnen und Bürger und die so genannte Opferthese wurden schließlich ebenfalls Thema des Rundgangs: in der Auseinandersetzung mit der Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte des Hrdlicka-Denkmal am Albertinaplatz.



Credits: Kris Lemsalu

Mit Blick auf die Staatsoper konnte der Hinweis auf mangelhafte Aufarbeitung der Geschichte einiger „staatstragender“ Institutionen nicht fehlen. Während der Rundgänge wurden Fotos gezeigt und Originalzitate vorgelesen, um die Frauen sichtbar werden zu lassen und ihnen ihre eigene Stimme zurück zu geben. Ein Element der Vermittlung, das auch versucht, Empathie zu ermöglichen.

Nachbetrachtung

Die Kombination aus Hören, Sehen, Sprechen und Gehen während eines Rundgangs wirkt auf mehreren Ebenen: ein neuer und anderer Bezug zu bekannten Orten der Stadt lässt sich herstellen. Eine nachhaltige Veränderung der Bedeutungszuschreibung an die Orte. Im Gehen von einem Ort zum anderen ist Raum für Reflexion, Nach-Denken, aber auch für Austausch und Gespräch der Teilnehmer_innen untereinander – ein zentraler Bestandteil der Vermittlung gerade in der Auseinandersetzung mit Themen wie jener der NS-Zeit. Wie wichtig dieser Raum des Reflektierens im Sprechen mit Anderen darüber oder auch nur im Wirken-Lassen auf die eigenen Gedanken- und Gefühlswelten ist, wurde mehrfach von den Teilnehmer_innen nach den Rundgängen kommentiert. Insgesamt waren die spontanen Rückmeldungen nach den Rundgängen allesamt positiv und die Gespräche während des Rundgangs intensiv und bereichernd – auch für mich als Vermittlerin. Das Konzept dieser Form der Erinnerungsarbeit scheint demnach in vielerlei Hinsicht umsetzbar, wenngleich nicht eruierbar ist, wie und ob diese Erfahrung tatsächlich nachhaltig wirkt. Es bleibt nur zu hoffen, dass mit diesem Konzept der Geschichtsvermittlung ein Stück weit Annäherung an das Ziel der eindeutigen und unerschütterlichen Haltung des „Niemals vergessen!“ und „Niemals wieder!“ gelungen sein mag.

www.petra-unger.at

Petra Unger arbeitet als Kulturvermittlerin, akademische Referentin für feministische Bildung und Politik, Expertin für Gender Studies und Feministische Forschung, M.A. Sie forscht zu politischer Frauengeschichte und Frauenkunstgeschichte unter feministischen Aspekten. Transdisziplinär arbeitend zählen neue Ansätze Feministischer Theorie und Gender Studies zu ihren vielfältigen Arbeitsfeldern. Ihr Wissen vermittelt sie in Form von Rundgängen in der Stadt, Lesungen, Vorträgen und Seminaren sowie als Autorin verschiedener Publikationen.



Credits: Karolina Dabrowski

EINE MATURAKLASSE AUF DEN SPUREN DER VERGANGENHEIT – DAS SCHULGE- BÄUDE KENYONGASSE SEIT 1938

TEXT VON: Regina Fritz
und Philipp Rohrbach

Die Maturaklasse 5B der BAKIP Kenyongasse erforschte in Zusammenarbeit mit dem Verein GEDENKDIENT die Vergangenheit ihrer Schule. Dabei wurde nicht nur die Nutzung des Gebäudes während des Novemberpogroms 1938 untersucht, sondern auch die Schulgeschichte bis in die Gegenwart dokumentiert.

Während des Novemberpogroms 1938 wurden in Wien nicht nur zahlreiche Synagogen und jüdische Geschäfte zerstört, sondern auch 6.547 Jüdinnen und Juden festgenommen. Ein Teil von ihnen wurde in provisorisch eingerichteten Sammelstellen interniert. Solche Notarreste befanden sich in der Karajangasse, in der Pramer-gasse, in den Sofiensälen und in der ehemaligen Klosterschule Kenyongasse. Die schweren Misshandlungen, die den Verhafteten in der Kenyongasse zugefügt wurden, kosteten mehreren Inhaftierten das Leben. Nach wenigen Tagen wurden die verhafteten Jüdinnen und Juden freigelassen oder in ein Konzentrationslager deportiert.

Die Bemerkung, in der Kenyongasse hätte sich während des Novemberpogroms ein Notarrest befunden, findet sich in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen. Eine eingehende Untersuchung dieses Themas wurde jedoch bis zum Beginn des hier skizzierten Unterfangens noch nicht vorgenommen. Das Ziel des Projekts „Eine Maturaklasse auf den Spuren der Vergangenheit – Das Schulgebäude Kenyongasse seit 1938“, dessen Ergebnisse in einer Sondernummer der Zeitung „GEDENKDIENT“ publiziert (Ausgabe 1a/2011) und in einer Radiosendung auf ORANGE 94.0 der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, war es, eine Schulklasse dabei zu unterstützen, die Geschichte ihres Schulgebäudes zu dokumentieren. Dabei wurde ein besonderer Schwerpunkt auf die Nutzung des Gebäudes während des Novemberpogroms und in den Jahren bis 1945 gelegt. Der Forschungs- und Dokumentationsprozess der Schüler_innen wurde von drei Historiker_innen (Regina Fritz, Philipp Rohrbach, Adina Seeger) und der Direktorin der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik/Mater Salvatoris (Maria Habersack) begleitet.

Um die unterschiedlichen Aspekte der Schulgeschichte zu erforschen, begaben sich die Schüler_innen in zahlreiche Archive (u.a. das schuleigene Archiv und

das Dokumentationszentrum des österreichischen Widerstandes), wo es ihnen gelang, etliche - für ihr Forschungsvorhaben wichtige - Quellen (Schulchroniken, Fotografien, Erlebnisberichte, Baupläne, Mietverträge) aufzustöbern. Ergänzend dazu führten sie Interviews mit Ordensschwestern, Lehrer_innen und ehemaligen Schüler_innen durch. Die gesammelten Materialien wurden gemeinsam mit den wissenschaftlichen Berater_innen und der Schuldirektorin analysiert und diskutiert. Die Resultate der Diskussionen stellten die Grundlage für die - von den jungen Forscher_innen - verfassten Zeitungsartikel und Radiobeiträge dar.

Den Schüler_innen ist es gelungen, einigen grundlegenden Fragestellungen zur Geschichte der Klosterschule Kenyongasse nachzugehen. Warum die Schule im November 1938 zur Unterbringung verhafteter Jüdinnen und Juden ausgewählt wurde, konnte ebenso beantwortet werden, wie die Frage, was mit den Schwestern der „Kongregation des Göttlichen Heilands“, welche die Klosterschule betrieben hatten, während der NS-Zeit geschah und wie nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit der Schule umgegangen wurde.

www.gedenkdienst.at

Der **Verein GEDENKDIENT** ist eine politisch unabhängige, überkonfessionelle Organisation, die sich mit den Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus auseinandersetzt. Er entsendet Freiwillige in Länder, in denen Nationalsozialist_innen und ihre Helfer_innen Verbrechen begingen und betreibt historisch-politische Bildungsarbeit. Gedenkdienstleistende betreuen während ihres einjährigen Dienstes Jugendliche oder arbeiten in Archiven und Museen. Männern wird ihr Einsatz von der Republik Österreich als Zivildienst weitestgehend finanziert, Frauen wird der Dienst aus Mitteln des Geschwister-Mezei-Fonds gefördert.

Nachhören: Als Ergebnis der Recherchen erstellten die Schüler_innen auch eine Radiosendung, zu hören auf der beigelegte DVD und auf der Website o94.at.



1 | TRAUM IV „Ich träume von meinen Verwandten, die nicht in Österreich leben, dass ich mit ihnen spreche, dass ich mit ihnen spiele, dass ich mit ihnen verschiedene Dinge mache.“
Bild: Wolf Werdigier

Credits: Michèle Pagel

www.wolfwerdigier.com

Wolf Werdigier. Architekturstudium in Wien und London, Studium der Malerei und Design bei Jaap Bakema, Xenia Hausner, Jakob Borges und Irina Nakhova. Ausstellungen in New York, Venedig, Wien und Jerusalem. Gastprofessur am Pratt-Institut in New York, an der Universität in Stuttgart und Leiter der Internationalen Sommerakademie Venedig.

STAFFELLAUF DES ERINNERNS: WAS BLEIBT? OBERSTUFEN - SCHÜLER_INNEN ERZÄHLEN TRÄUME UND ASSOZIATIONEN

TEXT VON:
Wolf Werdigier

Skizze der Ausgangsbedingungen

Das Fortschreiten der Geschichte lässt die Zeit des Holocaust immer weiter in die Vergangenheit zurückweichen. Nicht nur, dass immer weniger Zeitzeug_innen, die sich noch an diesen Zeitraum erinnern können, am Leben sind, sondern neu hinzukommende politische Fragen überlagern dieses Bewusstsein und diese Erinnerungen.

Die Methode

Träume und Assoziationen sind die besten Zugänge zu unserem Unbewussten. Indem wir unsere Träume in einer Gruppe erzählen und freie Assoziationen hierzu mitteilen, entstehen Geschichten und Bilder aus dem Unbewussten der Gruppe. Diese Methode, vom englischen Psychoanalytiker Gordon Lawrence entwickelt, wird allgemein als Social Dreaming Matrix bezeichnet. Aus zwei sehr unterschiedlichen Schulen in Wien nahm je eine Klasse bzw. Gruppe an einem solchen Workshop teil. Die erzählten Träume und freien Assoziationen der Gruppe waren für mich die Quellen, aus denen ich in einem zweiten Arbeitsschritt Bilder entwickelte und malte. In einem dritten Arbeitsschritt stellte ich sodann die gemalten Bilder den Teilnehmer_innen der beiden Gruppen vor und wir konnten gemeinsam hierüber sprechen: Welche Gefühle die Teilnehmer_innen während der Workshops hatten und auch welche Zusammenhänge sie zum Thema Holocaust sehen. Zu Beginn des zweiten Aufeinandertreffens wurden die schriftlichen Protokolle der Träume verteilt und die gemalten Bilder an der Wand aufgehängt. Die Schüler_innen wurden eingeladen, aufgrund der Texte und ihrer Erinnerungen über ihre Träume einen Bezug zu den Bildern herzustellen und sich auch zu äußern, inwieweit die Bilder ihre Gefühle und Erzählungen treffen oder andere Assoziationen vorliegen. Zum größten Teil gab es Übereinstimmungen, in einzelnen Fällen erläuterten die Schüler_innen ihre Träume nochmals deutlicher, um sich unmissverständlich auszudrücken. Die zweite Frage dieser Sitzung richtete sich sodann an die Gefühle und Gedanken, die in den Schüler_innen bei diesen Träumen, den Bildern und Gesprächen hierüber aufkamen.

Workshops am Brigittenauer Gymnasium in der Karajangasse und an den Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Die Gruppen der beiden Schulen bestanden aus Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren. Die Frage nach den eigenen Gefühlen während des Social Dreaming Workshops beantwortete ein_e Teilnehmer_in so, dass es schon sehr schwierig sei, vom Innersten zu sprechen und Eigenes preiszugeben. Ein gutes Beispiel dieser Ambivalenz ist der berichtete Traum, in der U-Bahn nichts angreifen zu dürfen und auch die Augen nicht aufmachen zu dürfen. In einem Gespräch mit Dr. Martin Walker, Mitglied der New Yorker Psychoanalytischen Gesellschaft, spezialisiert auf Social Dreaming Matrix, meinte dieser, dass es sich hier offensichtlich um das Nicht-Öffnen der Augen in Bezug auf die Holocaustgeschichte handelt. In der Nachbesprechung, dem dritten Teil des Workshops, darauf angesprochen, wurde dieser Zusammenhang von der betreffenden Person abgelehnt. Der Traum bezog sich vielmehr auf ein vor Jahren gelesenes Buch, was aber psychoanalytisch keine Rolle spielt. Auf die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den Träumen der Schüler_innen und meinen Darstellungen sowie der Vernichtung der Juden und Jüdinnen während der NS Zeit, wurde auf die Faszination der gemalten Bilder hingewiesen, die in der Verschränkung der Zeiten liegt. So wurden zum Beispiel Szenen eines verlassenen Einkaufszentrums oder mit einem Bankomat im alten Gasthaus als Bilder interpretiert, die Elemente von heute und Elemente der Nazizeit miteinander verschränken. „Für mich war es, als ob die Nürnberger Gesetze in Erinnerung gerufen werden: kein Zutritt zum Geld, die Ausschließung vom Geschäfts- und Berufsleben.“ Mir ist selbst erst beim Malen der Bilder die Dramatik und Brutalität der Inhalte zu Bewusstsein gekommen, die mir beim lebendigen und schnellen Erzählen der Schüler_innen während des ersten Workshops zuerst gar nicht aufgefallen ist. Darauf angesprochen gab es die Antwort, man müsse eben heftige und einschneidende Träume haben, sonst seien sie ja wertlos. Für das Aufarbeiten der eigenen Geschichte kann ein einziger Workshop dieser Art nur einen Einstieg darstellen. Für eine weiterführende Auseinandersetzung würde es noch einer Reihe solcher Workshops bedürfen, um entsprechendes Vertrauen in der Gruppe für weitere Schritte der Aufarbeitung zu erlangen.



Credits: Michèle Pagel



www.doew.at

Das 1963 gegründete **Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)** versteht sich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Opferorganisationen und einer interessierten Öffentlichkeit. Es versucht, ein möglichst umfangreiches Wissen über die NS-Vergangenheit und die Funktionsweisen von Antisemitismus und Rassismus zu vermitteln und damit auch einen Beitrag zur Prävention von Rechtsextremismus zu leisten.

Vortrag mit anschließender Diskussion: 10. Mai 2011

ANTISEMITISMUS WEGEN AUSCHWITZ? – ZUM HASS AUF DIE OPFER

TEXT VON: Andreas Peham

Es geht nicht immer um „Eingedenken“ (W. Benjamin), wenn der Nazismus und seine Verbrechen behandelt werden – dies zeigen zahlreiche künstlerische, wissenschaftliche und v. a. kulturindustrielle Produkte. Zusammenfassung eines Vortrages über den (scheinbaren) Widerspruch zwischen der Anerkennung von Schuld und der Normalisierung des (Neuen) Antisemitismus.

Sekundärer Antisemitismus

In der Kritischen Theorie wurde in den frühen 1960er Jahren jener postnazistische Antisemitismus, der sich nicht trotz, sondern *wegen* Auschwitz ausbildet, auf den Begriff „sekundär“ gebracht. Dieser nachnazistische Antisemitismus hatte seine Ursache zunächst im damaligen, spezifischen Umgang mit der Shoah seitens der Täter_innen, Zuschauer_innen und ihrer Nachkommen. Er lässt sich rückblickend als Abwehr und Verdrängung von Schuld und Erinnerung zusammenfassen. Wie jeder Antisemitismus stellt auch der sekundäre eine Rationalisierung von Aggressionen, hier diejenigen der Schuld- und Erinnerungsabwehr, dar. Die Wut rührt aus der inneren Bedrohung des narzisstischen Größenselbst durch die Erinnerung an die Gräueltaten. Gehasst werden Juden und Jüdinnen dann, weil sie allein durch ihre Existenz dauernd an Auschwitz erinnern. Der sekundäre Antisemitismus ist ein Antisemitismus ohne (offene) Antisemit_innen: Die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens verdrängte den Antisemitismus mehr und mehr ins Private. Diese Spannung zwischen antisemitischer Einstellung und der weitgehenden Ächtung ihrer öffentlichen Artikulation wird nun den Juden und Jüdinnen angelastet. In Sätzen wie „Man darf ja gar nichts mehr sagen über die Juden!“ spiegelt sich das Stereotyp von der jüdischen Allmacht.

Der Narzissmus der geheilten Nation

Anstatt über Auschwitz und die eigene Schuld zu schweigen, kommt heute fast keine Sonntagsrede ohne den Verweis auf das sagbar Gemachte aus. Dieser dient aber nicht dem Abrufen der Erinnerung zum Zweck der Durcharbeitung und Selbstreflexion, sondern hat andere Ursachen. In den 1990ern wurde damit etwa versucht, den Angriffskrieg auf Jugoslawien zu legitimieren: „Man hat es nicht so eilig mit dem Schlußstrich unter die Vergangenheit, wenn sie der Abwehr dient“ (Adorno). Im öffentlichen Diskurs ist heute ein Formwandel des antisemitischen Syndroms festzustellen. Mit den

Modifikationen in der Vergangenheitspolitik seit den späten 1980er Jahren hat sich auch die politische und soziale Gelegenheitsstruktur des sekundären Antisemitismus verändert. Zusammenfassend lässt sich dieser Wandel als einer von der Schuldabwehr zur Schuldentlastung beschreiben, wobei beide Formen sich mehr überlagern als dass die eine die andere ablösen würde. Kritische Interventionen in die Vergangenheitspolitik, ja eine Re-Politisierung der Erinnerung, hätte dem Rechnung zu tragen. Mit dem Schuldeingeständnis in der dritten Generation ging die Etablierung einer spezifischen „totemistischen Erinnerungskultur“ (Jan Lohl) einher, die individuellem Eingedenken ebenfalls keinen Raum lässt. Diese hegemoniale Erinnerungskultur ist insofern als totemistisch zu bezeichnen, als die Opfer verdinglicht und ihre Reden leer werden. Wenn die Opfer und ihre Nachkommen sich Subjektstatus anmaßen und mit ihrem Sprechen stören, dann schleudern die schuldstolzen Angehörigen der Dritten Generation ihnen oft den Instrumentalisierungsvorwurf entgegen.

Wenn nun auch die mittlerweile dritte Generation begonnen hat, die Schuld der ersten anzuerkennen, gar so etwas wie „Lust an der Schuld“ (Ilka Quindeau) zu entwickeln, so bedeutet dies eben nicht ein Ende des Antisemitismus, wie dies von interessierter Seite immer wieder behauptet wird. Vielmehr wird nun nicht länger nur mehr verleugnet, sondern auch die Schuldanerkennung psychisch verarbeitet – indem nach Entlastung gesucht wird. Die „Dialektik von Schuldanerkennung und Schuldentlastung“ bedeutet nicht das Ende des sekundären Antisemitismus, sondern nur seine Veränderung. Er beruht nun nicht mehr auf „Abwehr der Schuld (...), sondern vielmehr auf deren Anerkennung, die nach Entlastung sucht“ (Quindeau). Dieses Bedürfnis nach Entlastung äußert sich heute vor allem in „Israel-Kritik“, am Besten aus dem Munde von jüdischen Antizionist_innen. So werfen etwa österreichische Historiker_innen und Erinnerungsarbeiter_innen Israel mit Moshe Zuckermann eine „Instrumentalisierung der Shoah“ vor. Auch die antisemitische Täter_in-Opfer-Umkehr, die schon manche Positionen im Nahostkonflikt kennzeichnete (als zwanghafte Suche nach „jüdischen Täter_innen“), nimmt wieder verstärkt Gestalt an, etwa wenn der *Gedenkdienst*-Gast Zuckermann Israel vorwirft, dem Antisemitismus „jede Menge Futter“ zu liefern. Oder wenn er behauptet, dass das, was im heutigen Israel geschehe, „in nichts dem nach“ stehe, „was in Deutschland 1933 gang und gäbe gewesen ist“.



1



2



3



4

www.trafo-k.at

Büro trafo.K arbeitet an Forschungs- und Vermittlungsprojekten an der Schnittstelle von Bildung und Wissensproduktion. Dazu gehören Medien- und Jugendprojekte, künstlerische Interventionen, wissenschaftliche Studien, Schulungen, Workshops und Consulting für Museen und Ausstellungen sowie Projekte im öffentlichen Raum. Schwerpunkte sind zeitgenössische Kunst, Wissenschaftsvermittlung und Zeitgeschichte.

Fahrradfahrt: 11. Mai 2011

In Kooperation mit: Plattform Geschichtspolitik; Martin Krenn, Künstler; Peter Larndorfer, Historiker
Dank an Karin Schneider und Cornelia Siebeck

REPOLITISIERUNG! DISPLAY IM POSTNAZISMUS

TEXT VON: Büro trafo.K

In einem Workshop ging trafo.K in Kooperation mit der Plattform Geschichtspolitik, dem Künstler Martin Krenn und dem Historiker Peter Larndorfer den visuellen Politiken von Gestaltungsstrategien in Gedenkprojekten nach. Die Ergebnisse des Workshops wurden bei einer Fahrradfahrt am 11. Mai 2011 präsentiert.

In den letzten Jahren hat sich neben den noch immer existierenden Österreichischen Opfermythen und Strategien der Schuldumkehr ein neues historisches Master Narrative durchgesetzt: Die Verbrechen der Nazis werden heute teilweise offiziell zum Thema gemacht. Allerdings ist dies nicht selten mit einer Entpolitisierung und dem Verlust eines kritischen Potentials der Beschäftigung mit (Zeit-)Geschichte verbunden. An Stelle der gesellschafts- und gegenwartskritischen Ziele antifaschistischer Auseinandersetzung mit Geschichte treten zusehends Identitätsstiftung durch Erinnerungstolz, verallgemeinernde Moralisierung, Parallelisierung mit anderen Verbrechen, Überidentifikation mit den Opfern und der Ausschluss von Migrant_innen.

Mitten in diesem aktuellen Problemfeld widmete sich ein Expert_innenworkshop den geschichtspolitischen Implikationen visueller Strategien und damit verbundenen Vermittlungsansätzen. Dabei sind uns zwei Dinge aufgefallen: Erstens, dass es möglich wurde, die Erinnerung in den NS-Nachfolgestaaten zu nutzen, zu ökonomisieren und zu nationalisieren: So kann sie zu einem Standortfaktor werden, der den Tourismus belebt. Zweitens, dass eine starke Moralisierung der Auseinandersetzung stattgefunden hat, die Widerstandsgeschichten weitgehend ausblendet und den Aspekt der Organisation geradezu überschreibt. Im Zentrum stehen nunmehr entweder Opferbilder (am besten von kleinen wehrlosen Kindern) oder moralische Auseinandersetzungen mit Handlungsspielräumen von Täter_innen. Widerstandsgeschichten kommen kaum mehr vor. Diese scheinen vielmehr von der Erzählung individueller Handlungen überschrieben zu werden die – fast wie in einem schillerschen Drama – ständig die Frage nach einer persönlichen moralischen Entscheidung aufrufen. Wesentliche Fragen im Workshop waren:

- Wie können Künstler_innen und Historiker_innen zwischen historischen Überresten, künstlerischer Gestaltung und geschichtspolitischer Vermittlung arbeiten?

- Wie können Perspektiven auf die Vergangenheit ausgehandelt werden und welche Rolle kann Partizipation bei künstlerischen Erinnerungsprojekten spielen?
- Was verschwindet bei der Eventisierung der Erinnerung an die Nazis? Wie können nicht-viktimisierende Formen und Thematisierungen der Verbrechen gefunden werden? Wie können Auseinandersetzungen mit Kontinuitäten geführt werden, die Konsequenzen fordern?
- Wie können die geschichtspolitischen Kämpfe der Überlebendenorganisationen reflektiert und aktualisiert werden? Wie kann die Forderung „Niemals Vergessen“ aktualisiert werden?

Entgegen der im Workshop diskutierten, um sich greifenden neuen Moral einer Erinnerung als Entledigung, wurde bei einer Fahrradfahrt die Geschichte umkämpfter Manifestationen im öffentlichen Raum diskutiert. Auf dem Spiel stand dabei die Frage, was die Maxime »Niemals Vergessen« heute heißen kann und welche Forderungen und geschichtspolitischen Interventionen mit deren Aktualisierung verbunden sind.

Die Fahrradfahrt nahm ihren Anfang bei der Forderung »Niemals Vergessen« am Morzinplatz und führte von dort zur Hauptuni, wo es um die Auseinandersetzungen um den Siegfriedskopf und seine restaurierte Nase ging. Bei der nächsten Station am Heldenplatz wurde dieser als umkämpfter Erinnerungsort thematisiert. Dann führte der Weg noch zu einer Abschlussdiskussion ins Museumsquartier.

Dabei war der öffentliche Raum zentrales Thema und wurde in verschiedener Hinsicht diskutiert: 1) als Ort des Verbrechens; 2) als Ort problematischer geschichtspolitischer Manifestationen: Kriegerdenkmäler, Denkmäler an Nazis, Antisemit_innen (Weinheber, Lueger usw.) und 3) als Raum, in dem Erinnerung umkämpft ist. Wir haben uns gefragt, was das für eine kritische und politisch-interventionistische künstlerische bzw. geschichtsaktivistische Praxis bedeuten kann und wie wir uns diesen Tendenzen gegenüberstellen können. Selbstkritisch tauchte in der Abschlussdiskussion allerdings auch die Frage nach der Eventlogik der Fahrradfahrt selbst auf.



Credits: Lissi Woelfel



ROTER TEPPICH TEXT VON: m.a.x.

Ich lege den roten Teppich aus an verschiedenen Orten in Wien und lade die Menschen ein, über ihn zu gehen.

Ich lege den roten Teppich aus, aus Respekt für die Menschen unkategorisiert und unklassifiziert nach Eigenschaften, Lebensweisen, Einstellungen, Bedürfnissen, Nationalität, Herkunft, psychischer und physischer Verfasstheit, sozialer Stellung, Religion oder Religionslosigkeit.

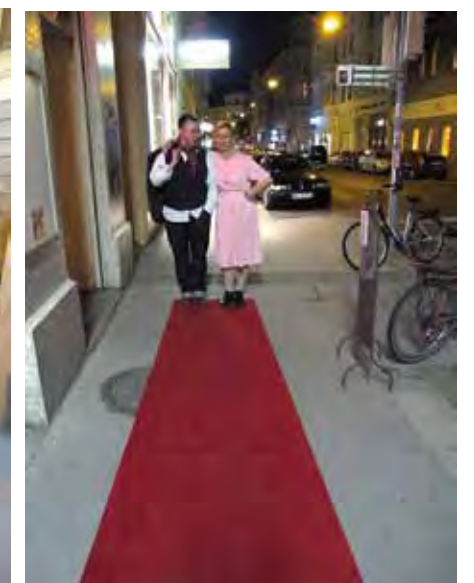
Ich lege den roten Teppich aus, aus Respekt für Eigenschaften, Lebensweisen, Einstellungen, Bedürfnisse, Nationalität, Herkunft, psychischer und physischer Verfasstheit, sozialer Stellung, Religion oder Religionslosigkeit.

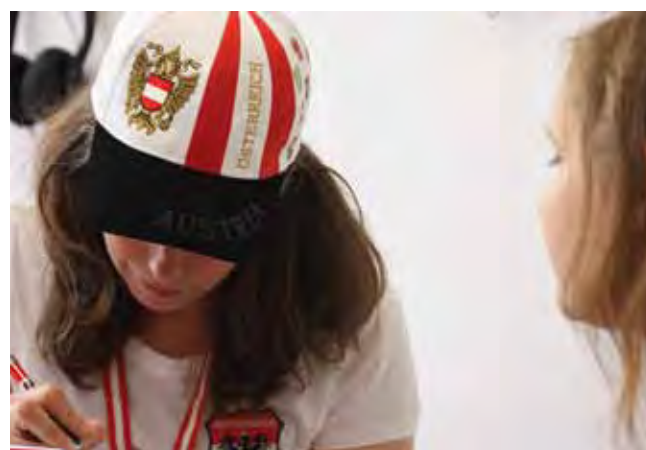
Ich lege den roten Teppich aus im Gedenken an alle Menschen, die im Nationalsozialismus ermordet wurden wegen ihrer Eigenschaften, Lebensweisen, Einstellungen, Bedürfnisse, Nationalität, Herkunft, psychischen und physischen Verfasstheit, sozialer Stellung, Religion, Religionslosigkeit oder ihres Widerstandes gegen den Nationalsozialismus.

m.a.x.

–

Roter Teppich: 13. Mai 2011





Credits: Michèle Pagel



SIND SIE VOLL INTEGRIERT?

TEXT VON: zenklo™

Voll integriert

Was nur die wenigsten von uns wissen: Mit der Einführung der Rot-Weiß-Rot-Cards wird auch das neue, sogenannte „Ausbürgerungsgesetz“ ab 1. Juli 2011 rechtmäßig in Kraft treten. Wer sich künftig länger als drei Monate im Lande aufhalten möchte, muss eine Reihe von theoretischen und praktischen Integrationstests erfolgreich absolvieren. Es versteht sich von selbst, dass, wer durchfällt, die österreichische Staatsbürgerschaft ablegen muss. zenklo™ bietet Ihnen nun die einmalige Gelegenheit, mit einer bunten Palette von Probetests, im Voraus zu überprüfen, ob Sie noch längerfristig in Österreich bleiben dürfen oder nicht...

zenklo™

Die Firma **zenklo™** bietet langfristige Lösungen für alles, und gegebenenfalls auch Probleme an, falls Sie solche noch nicht haben. Maßgeschneiderte Lösungen und Probleme können Sie Tag und Nacht unter www.zenklo.com bestellen.

Stichprobenerhebung: 14. Mai 2011



Credits: Michèle Pagel





RADIOWERKSTATT: STIMMEN DER ERINNERUNG

Live vom *FATHOMIZING MEMORY* Container im MQ meldet sich Matthias Male mit zwei Schüler_innenprojekten. In TeensTalk beschäftigten sich Schüler_innen der HLW 19 Straßergasse in einem Radio-Workshop mit Erinnerung. Im zweiten Teil der Sendung sind Maturant_innen der 5B der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik/Mater Salvatoris Kenyongasse zu hören. Sie sprechen mit V. Nino Jaeger (Künstler & künstlerischer Leiter) über *FATHOMIZING MEMORY*, auch einige Audiofragmente der Installation sind zu hören. Im anschließenden Interview erzählt Philipp Rohrbach (Verein Gedenkdienst) über das gemeinsame Projekt „Eine Maturaklasse auf den Spuren der Vergangenheit – das Schulgebäude Kenyongasse seit 1938“, das vom Verein Gedenkdienst im Rahmen von *FATHOMIZING MEMORY* durchgeführt wurde.

Eine Sendung vom 6. Mai 2011, 13-14 Uhr auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch

– Credits: Michèle Pagel



FATHOMIZING MEMORY – ERÖFFNUNG

Mit Erinnerung, Widerstand im NS-Regime und gegen einen Schlussstrich der Vergangenheitsaufarbeitung setzten sich die Eröffnungsreden auseinander. Es sprachen Danielle Spera (Jüdisches Museum Wien), Miroslav Demajo (Federation of Jewish Communities in Serbia), V. Nino Jaeger (Künstler & künstlerischer Leiter *FATHOMIZING MEMORY*) und Helga Schwarzwald (**ORANGE 94.0**). Moderation: Frank Hagen. Eine Liveübertragung aus dem Hof 1 im MQ.

Eine Sendung vom 6. Mai 2011, 17-18 Uhr auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch, teils Englisch

– Credits: Michèle Pagel



EINE MATURAKLASSE AUF DEN SPUREN DER VERGANGENHEIT – DAS SCHULGEBÄUDE KENYONGASSE SEIT 1938.

In ihrem Maturaprojekt beschäftigte sich die 5B der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik/Mater Salvatoris Kenyongasse mit der Geschichte ihrer Schule seit dem Jahr 1938. Sie stöberten in Archiven und führten Interviews mit Ordensschwwestern, Lehrer_innen und Schüler_innen. Für diese Sendung gestalteten sie daraus ein vielfältiges Hörbild und diskutierten über den Prozess des Erinnerns mit ihre Direktorin und dem Historiker Philipp Rohrbach (Verein Gedenkdienst), der sie wissenschaftlich unterstützte. Live vom *FATHOMIZING MEMORY* Container im MQ. Workshopleitung: Frank Hagen.

Eine Sendung vom 6. Mai 2011, 14-15 Uhr auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch

– Credits: Karolina Dabrowski



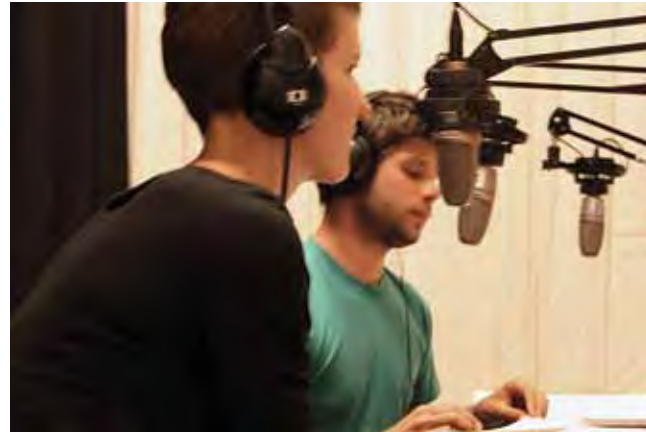
WIDERSTAND GEGEN NS-HERRSCHAFT UND FASCHISMUS: KÄRNTNER PARTISAN_INNEN

V. Nino Jaeger im Gespräch mit Ernst Logar und dem Klub Slowenischer Student_innen in Wien. Ernst Logar ist Künstler und Herausgeber von „Das Ende der Erinnerung - Kärntner PartisanInnen Konec spomina - koroški partizani in partizanke“.

Eine Sendung vom 16. Mai 2011, 19-19:30 Uhr auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch

– Credits: Michèle Pagel

RADIOSENDUNGEN



Eine Sendung vom 20. Mai 2011, 19-20 Uhr
auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch

–
Credits: Michèle Pagel

FATHOMIZING MEMORY – DIE PROJEKTINITIATOR_INNEN

Eine Radiosendung mit den Projektinitiator_innen V. Nino Jaeger (Künstler & künstlerischer Leiter **FATHOMIZING MEMORY**) und Elisabeth Samhaber (Projektmanagement **ORANGE 94.0**). Mit dem Moderator Matthias Male diskutieren sie über Entstehung, Inhalte und Entwicklung des Erinnerungsprojekts **FATHOMIZING MEMORY**. Auch einige Beiträge zum Rahmenprogramm sind zu hören.



Eine Sendung vom 30. Mai 2011, 12-12:30 Uhr
auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch

–
Credits: Michèle Pagel

QUEER HEBREWS

V. Nino Jaeger im Gespräch mit Aktivist_innen der Queer Hebrews, ein Netzwerk von Aktivist_innen aus der schwul-lesbischen-transgender-Szene, das sich gegen Antisemitismus und Israelhetze einsetzt. Mit Ursula Raberger und Stefan Schaden spricht V. Nino Jaeger über Antisemitismus, Israel und vieles mehr. Bei Interesse findet ihr die Queer Hebrews auf Facebook und könnt ihr auch mailen: queerhebrews@gmail.com.



Die zwei Sendungen des Gesprächs vom 19. Mai 2011, 19-20 Uhr (Teil I) und 23. Mai 2011, 19:30-20 Uhr (Teil II) auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Englisch

–
Credits: Michèle Pagel

Nachhören: Alle Radiosendungen sind auf der beigelegten DVD versammelt, sowie auf der Website o94.at.

MIROSLAV DEMAJO – FEDERATION OF JEWISH COMMUNITIES IN SERBIA

Zu hören ist ein Gespräch zwischen V. Nino Jaeger und Miroslav Demajo, als sie sich im Mai 2011 auf einer Parkbank in der Alserstraße unterhielten. Miroslav Demajo beteiligte sich als Mitarbeiter des Jewish Historical Museum in Belgrad an der 5-bändigen Publikationsreihe „We Survived - Yugoslav Jews on the Holocaust“. Als Vertreter der Federation of Jewish Communities in Serbia war Miroslav Demajo eingeladen, Worte zur Eröffnung von **FATHOMIZING MEMORY** am 6. Mai 2011 zu sprechen.

V. Nino Jaeger spoke with Miroslav Demajo sitting on a bench at Alserstraße, Vienna, in May 2011. Miroslav Demajo was invited as representative of the Federation of Jewish Communities in Serbia to the opening of **FATHOMIZING MEMORY** (May 6th 2011). He was also part of the team that worked for 10 years on the publication of „We Survived – Yugoslav Jews on the Holocaust“ in 5 volumes.



Eine Sendung vom 3. Juni 2011, 19-19.30 Uhr
auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch

–
Credits: Michèle Pagel

FATHOMIZING MEMORY – INTERVIEWS, KOMMENTARE UND BERICHTE AUS DEM MQ

Im Queer/Feministischen Freien Radio Grundkurs beschloss die Gruppe einhellig, Radiomachen gleich in der Praxis zu erproben und fuhr – ausgestattet mit Aufnahmegeräten – ins Museumsquartier, um die Ausstellung **FATHOMIZING MEMORY** zu besuchen, zu kommentieren und V. Nino Jaeger (Künstler & künstlerischer Leiter) zu interviewen. Dabei ergab sich auch die Teilnahme am Integrationstest „Sind Sie voll integriert?“ von zenklo™.

RADIOSENDUNGEN



HELGA KINSKY – EIN INTERVIEW

Helga Kinsky lebte bis 1938 in Wien, ihr Vater betrieb das bekannte Kaffee Palmhof. Von den Nazis wird Helga Kinsky in das KZ Theresienstadt deportiert, wo sie, wie andere Kinder auch, von der Künstlerin Friedl Dicker-Brandeis in Zeichnen und Malen unterrichtet wird. Eine Sendung von V. Nino Jaeger.

Eine Sendung vom 3. August 2011, 14-15 Uhr auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch

–
Credits: V. Nino Jaeger



ELA STEIN-WEISSBERGER – MY LUCKY STAR

Ela Stein-Weissberger spielte im KZ Theresienstadt in der Kinderoper „Brundibár“ (Hans Krása) die Rolle der Katze. Ein Interview mit der Zeitzeugin von V. Nino Jaeger.

Eine Sendung vom 12. September 2011, 13-14 Uhr auf **ORANGE 94.0**. Sprache: Deutsch

–
Credits: V. Nino Jaeger



Credits: Michèle Pagel

–
ORANGE 94.0 – das Freie Radio in Wien
UKW 94.0 **UPC:** 92.7 Telekabel
WEB: o94.at

Nachhören: Alle Radiosendungen sind auf der beigelegten DVD versammelt, sowie auf der Website o94.at.

DVD FATHOMIZING MEMORY

30 Hörbeiträge des Erinnerungsprojekts von V. Nino Jaeger zum Nachhören

1. **Israel Hadar.** Interview von V. Nino Jaeger, 2008. © V. Nino Jaeger
2. **Sida Levi.** Zitiert nach „We Survived... Yugoslav Jews On The Holocaust“. Hrsg.: The Jewish Historical Museum, Federation of Jewish Communities in Yugoslavia. Belgrade, 2006. Lager Kamp Rab zitiert nach Wikipedia, Februar 2011. © V. Nino Jaeger
3. **Joze Partl.** Interview Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW). © DÖW
4. **Mary Pünjer.** Zitiert nach „Homosexuellen Verfolgung in Hamburg 1919 bis 1969“. Hrsg.: Bernhard Rosenkranz, Ulf Bollmann, Gottfried Lorenz. Lambda Verlag, 2009. © V. Nino Jaeger
5. **Marija Lienhard.** Zitiert nach „Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner Slowenen.“. Hrsg.: DÖW - Wien, Klub Prezihov Voranc - Klagenfurt, Institut za proučevanje prostora Alpe-Jadran – Klagenfurt, 1990. © V. Nino Jaeger
6. **Teodor Kovac.** Zitiert nach „We Survived... Yugoslav Jews On The Holocaust“. Hrsg.: The Jewish Historical Museum, Federation of Jewish Communities in Yugoslavia. Belgrade, 2004. © V. Nino Jaeger
7. **Hertha-Firnberg Schulen.** Workshop mit V. Nino Jaeger vom 18.2.2011. © V. Nino Jaeger
8. **Paul Reimer Freytag.** Zitiert nach „Homosexuellen Verfolgung in Hamburg 1919 bis 1969“. Hrsg.: Bernhard Rosenkranz, Ulf Bollmann, Gottfried Lorenz. Lambda Verlag, 2009. © V. Nino Jaeger
9. **Mina Kovacevic.** Zitiert nach „We Survived... Yugoslav Jews On The Holocaust“. Hrsg.: The Jewish Historical Museum, Federation of Jewish Communities in Yugoslavia. Belgrade, 2004. © V. Nino Jaeger
10. **Romana Verdel.** Interview Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW). © DÖW
11. **Zeitzeugengespräch und Umfrage bei Aspangbahnhof,** Gedenkveranstaltung am 9.11.2010. Interview von V. Nino Jaeger. © V. Nino Jaeger

12. **Reginald Vospernik.** Interview Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW). © DÖW
13. **Lea Salcberger.** Zitiert nach „We Survived... Yugoslav Jews On The Holocaust“. Hrsg.: The Jewish Historical Museum, Federation of Jewish Communities in Yugoslavia. Belgrade, 2006. © V. Nino Jaeger
14. **Hugo Walleitner.** Zitiert nach „Zebra. Ein Tatsachenbericht aus dem Konzentrationslager Flossenbürg.“ Im Eigenverlag des Verfassers. Bad Ischl, 1947. © V. Nino Jaeger
15. **Ivana Sadolsek Zala.** Interview Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW). © DÖW
16. **Kärntner Slowen_innen im Widerstand.** Zitiert nach „Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner Slowenen.“ Hrsg: DÖW - Wien, Klub Prezihov Voranc - Klagenfurt, Institut za proučevanje prostora Alpe-Jadran – Klagenfurt, 1990. © V. Nino Jaeger
17. **Könnte es noch einmal passieren?** Interview mit einem Zeitzeugen, 2008. © V. Nino Jaeger
18. **Erich Fried.** „Mitunter sogar Lachen. Erinnerungen.“ Verlag Wagenbach, 2010. © V. Nino Jaeger
19. **Cadik Braco Danon.** Zitiert nach „We Survived... Yugoslav Jews On The Holocaust“. Hrsg.: The Jewish Historical Museum, Federation of Jewish Communities in Yugoslavia. Belgrade, 2009. Balkan Spring Invasion zitiert nach United States Holocaust Memorial Museum, www.ushmm.org. 14. Februar 2011. © V. Nino Jaeger
20. **Pavle Zablatnik.** Interview Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) © DÖW
21. **Danilo Kuper.** Interview Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW). © DÖW
22. **Henny Scherman.** Zitiert nach United States Holocaust Memorial Museum, www.ushmm.org. 14. Februar 2011. © V. Nino Jaeger
23. **Ella Kaufmann.** Interview von V. Nino Jaeger, 2008. © V. Nino Jaeger

24. **Raul Teitelbaum.** Zitiert nach „We Survived... Yugoslav Jews On The Holocaust“. Hrsg.: The Jewish Historical Museum, Federation of Jewish Communities in Yugoslavia. Belgrade, 2006. © V. Nino Jaeger
25. **Liddy Bacrof.** Zitiert nach „Homosexuellen Verfolgung in Hamburg 1919 bis 1969“. Hrsg.: Bernhard Rosenkranz, Ulf Bollmann, Gottfried Lorenz. Lambda Verlag, 2009. © V. Nino Jaeger
26. **Auschwitz Youth Projekt Jänner 2011.** © Pawel Kaminski
27. **Ingrid Liermann.** Zitiert nach „Homosexuellen Verfolgung in Hamburg 1919 bis 1969“. Hrsg.: Bernhard Rosenkranz, Ulf Bollmann, Gottfried Lorenz. Lambda Verlag, 2009. © V. Nino Jaeger
28. **Gymnasium 19.** Workshop von V. Nino Jaeger, Februar 2011. © V. Nino Jaeger
29. **Katarina Milavec.** Zitiert nach „Spurensuche. Erzählte Geschichte der Kärntner Slowenen.“. Hrsg: DÖW - Wien, Klub Prezihov Voranc - Klagenfurt, Institut za proučevanje prostora Alpe-Jadran – Klagenfurt, 1990. © V. Nino Jaeger
30. **Alice und Gerhard Zadek.** Zitiert nach ihren zwei Büchern „Mit dem letzten Zug nach England“, Dietz Verlag, 1992 und „Ihr seid wohl meschugge“, Dietz Verlag, 1998. © V. Nino Jaeger

RADIOSENDUNGEN AUF ORANGE 94.0

- 31. Radiowerkstatt:** Stimmen der Erinnerung. Zwei Schulprojekte zum Thema Erinnerung der HLW 19 Straßergasse sowie der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik/Mater Salvatoris Kenyongasse. Ausgestrahlt am 6. Mai 2011. Dauer: 48 Min, Sprache: Deutsch. Eine Sendung von ORANGE 94.0 – Verein Freies Radio Wien

32. Eine Maturaklasse auf den Spuren der Vergangenheit - das Schulgebäude Kenyongasse seit 1938. Eine Sendung der Schüler_innen der 5B der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik/Mater Salvatoris in der Kenyongasse, ausgestrahlt am 6. Mai 2011. Dauer: 57 Min, Sprache: Deutsch. Eine Sendung von ORANGE 94.0 – Verein Freies Radio Wien

33. FATHOMIZING MEMORY – Eröffnung. Eine Live-Sendung aus dem MQ mit Eröffnungsreden von Helga Schwarzwald, V. Nino Jaeger, Miroslav Demajo, Danielle Spera. Moderation: Frank Hagen; Ausgestrahlt am 6. Mai 2011. Dauer: 57 Min, Sprache: Deutsch, teils Englisch. Eine Sendung von ORANGE 94.0 – Verein Freies Radio Wien

34. Widerstand gegen NS-Herrschaft und Faschismus: Kärntner Partisan_innen. Eine Sendung mit Ernst Logar und dem Klub Slowenischer Student_innen in Wien, von V. Nino Jaeger, ausgestrahlt am 16. Mai 2011. Dauer: 27 Min, Sprache: Deutsch. © V. Nino Jaeger

35. FATHOMIZING MEMORY – die Projekt-initiator_innen. Eine Sendung von Elisabeth Samhaber, Matthias Male, V. Nino Jaeger, ausgestrahlt am 20. Mai 2011. Dauer: 57 Min, Sprache: Deutsch. Eine Sendung von ORANGE 94.0 – Verein Freies Radio Wien

36. Miroslav Demajo – Federation of Jewish Communities in Serbia. Ein Gespräch in zwei Teilen von V. Nino Jaeger. Ausgestrahlt (Teil I) am 19. Mai 2011, Dauer: 57 Min; (Teil II) am 23. Mai 2011, Dauer: 27 Min, Sprache: Englisch. © V. Nino Jaeger
- 37. Queer Hebrews.** Eine Sendung von V. Nino Jaeger, ausgestrahlt am 30. Mai 2011. Dauer: 27 Min, Sprache: Deutsch. © V. Nino Jaeger

38. FATHOMIZING MEMORY – Interviews, Kommentare und Berichte aus dem MQ. Eine Sendung vom Queer/Feministischen Freien Radio Grundkurs im Mai, ausgestrahlt am 3. Juni 2011. Dauer: 27 Min, Sprache: Deutsch. Eine Sendung von ORANGE 94.0 – Verein Freies Radio Wien

39. Helga Kinsky - ein Interview. Helga Kinsky wurde von den Nazis in das KZ Theresienstadt deportiert, wo sie, wie andere Kinder auch, von der Künstlerin Friedl Dicker-Brandeis in Zeichnen und Malen unterrichtet wurde. Eine Sendung von V. Nino Jaeger, ausgestrahlt am 3. August 2011. Dauer: 57 Min, Sprache: Deutsch. © V. Nino Jaeger

40. Ela Stein-Weissberger - My Lucky Star. Ela Stein-Weissberger spielte im KZ Theresienstadt in der Kinderoper „Brundibár“ (Hans Krása) die Rolle der Katze. Eine Sendung von V. Nino Jaeger, ausgestrahlt am 12. September 2011. Dauer: 57 Min, Sprache: Englisch. © V. Nino Jaeger
- Sämtliche Hörbeiträge des Erinnerungsprojekts und die Radiosendungen von V. Nino Jaeger sind nur für den privaten Gebrauch und als Lehr- und Lernmittel bestimmt. Die Radiosendungen von ORANGE 94.0 können auch für den Sendeaustausch von Freien Medien genutzt werden.

